

Big Brother in China

Staatschef Xi Jinping plant eine neue Ära der totalen Überwachung

VON ANDREAS LANDWEHR

China plant die totale Überwachung. In der „neuen Ära des Sozialismus chinesischer Prägung“, die Xi Jinping mit Abschluss des Parteikongresses in Peking einläutet, ist der Aufbau eines weltweit einmaligen digitalen Kontrollapparats geplant. Ein „gesellschaftliches Bonitätssystem“ soll jeden Chinesen erfassen und seine „Vertrauenswürdigkeit“ mit Plus- und Minuspunkten einstufen. Wie der „Große Bruder“ (Big Brother) in George Orwells Roman „1984“ greift „Onkel Xi“ (Xi Dada), wie der Staats- und Parteichef genannt wird, tief in Alltag und Privatsphäre seines Volkes ein.

„Es ist zweifellos das ehrgeizigste orwellsche Vorhaben der Menschheitsgeschichte“, sagt Sebastian Heilmann, Direktor des China-Instituts Merics in Berlin, der von „digitalem Leninismus“ spricht. Galt der Informationsfluss über das Internet lange als Bedrohung für autoritäre Systeme in der Welt, benutzt Chinas kommunistische Führung vielmehr Big Data und künstliche Intelligenz (KI) dienen als Werkzeug, um das Milliardenvolk zu kontrollieren.

Der frühere US-Präsident Bill Clinton sagte bei einem Besuch 2000 in Shanghai, das Internet kontrollieren zu wollen sei „wie Wackelpudding an die Wand zu nageln“. Er lachte noch: „Viel Glück damit.“ Clinton lag falsch. Heute lachen Chinas Führer. Sie schaffen es nicht nur, Online-Inhalte zu zensieren und zu steuern, sondern nutzen das Internet auch als Herrschaftsinstrument.

„Das Ziel des Systems ist, eine gute soziale Ordnung und eine harmonische Entwicklung zu schaffen“, sagt Guo Tao, Unterstützer des Projekts und Vizedirektor des Zentrums für elektronischen Handel, in dem Experten von Universitäten und Instituten zusammenarbeiten. „Die Bo-

nität einer Person lässt sich von einfachen Dingen ableiten“, schildert der Experte: ob er seine Stromrechnung rechtzeitig bezahlt, gegen Verkehrsregeln verstößt, Gerichtsbeschlüsse befolgt, seine Kredite regelmäßig abbezahlt und Verträge einhält.

Ob sich jemand nur mit Spielen im Internet vergnügt oder das Parteiorgan „Volkszeitung“ liest – alles könnte künftig benotet werden, schildern Experten. Erst recht Kritik in sozialen Medien oder politische Aktivitäten. Wer nicht in „Pornografie, Gewalt und politische Opposition“ verwickelt sei, habe nichts zu befürchten. Guo Tao sagt: „Wer einmal seinen Kredit verspielt hat, wird es schwer haben, in der Gesellschaft Fuß zu fassen.“ Schon heute wird befürchtet, dass es mit schlechten „sozialen Noten“ schwierig werden könnte, sein Kind auf eine gute Schule zu bringen, einen Studien-

platz und Job zu bekommen oder einen Kredit aufnehmen zu können. Aber wie wird „Vertrauenswürdigkeit“ überhaupt definiert? Ganz einfach, findet Guo Tao: „Alle Worte und Taten, die gut für Land und Volk sind, gelten als gutes politisches Verhalten.“ In sozialen Medien sollten sich Nutzer auf jeden Fall zurück-

ne dann eben nachweisen, dass die Information falsch sei.

Die Komplexität des Systems, das der Staatsrat bis 2020 aufbauen will, ist enorm. In der Endversion steuern sich die Menschen selbst – wie gefügige Untertanen, die fleißig arbeiten und konsumieren und sich selbst zensieren, wie Kritiker warnen.

Das Leben der 730 Millionen Internetnutzer in China dreht sich heute schon um WeChat – eine Allzweckplattform im Handy zum Einkaufen, Chatten, Telefonieren, für Buchungen von Reisen und Restaurants, für Taxiruf, Fahrrad-miete oder bargeldloses Bezahlen, das sich in China rapide entwickelt. Über die Registrierung mit echten Namen und Bankkonten schrumpft die Anonymität im Cyberraum auf ein Minimum. Wer eine Chatgruppe einrichtet, wird schon dafür verantwortlich gemacht, dass alles politisch korrekt abläuft.

Nutzer sind beunruhigt. „Ich mache mir schon Sorgen über die Sicherheit meiner persönlichen Daten“, sagt eine 28-jährige Mitarbeiterin in der Medienindustrie. „Es macht Angst, aber was sollen wir machen?“, sagt eine 32-jährige Angestellte.

Der nächste Schritt ist Gesichtserkennung. Das Ministerium für Staatssicherheit entwickelt ein weltweit einmaliges System, das innerhalb von drei Sekunden jeden der 1,3 Milliarden Chinesen mit 90-prozentiger Sicherheit erkennen soll. Flughäfen, Universitäten und Restaurants setzen heute schon Gesichtserkennung beim Einchecken oder zum Bezahlen ein. Mit 20 Millionen Kameras auf öffentlichen Plätzen hat China das weltweit größte Überwachungssystem. Dem wachsamem Auge der Obrigkeit soll nichts entgehen. Big Brother lässt grüßen.



Ein Internetcafé in Peking: Chinesen müssen genau aufpassen, was sie im Netz posten. Der Staat liest mit.

FOTO: DPA

„Es ist das ehrgeizigste orwellsche Vorhaben der Menschheitsgeschichte.“

Sebastian Heilmann, Direktor des Berliner China-Instituts Merics

halten. „Ich würde dazu raten, dass einfache Leute es vermeiden, zu viel über Politik zu diskutieren.“ Und was ist, wenn eine falsche Information zu schlechten Noten führt? „Das System steckt noch in der Anfangsphase“, sagt Guo Tao. Das sei noch nicht geregelt. Vielleicht müsse der Betroffe-